

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionsschluß: 10 Uhr Vorm.

Monatlich 50 Pfennig. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 25.

Samstag, den 30. Januar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Mit Gott im Bunde.

Einen Blick in das Seelenleben des Kaisers hat uns diesmal der 27. Januar gebracht und damit zugleich eine wohlthuende Stärkung unserer Siegeszuversicht in dem schweren Kampf dieser Tage. Wie aus dem großen Hauptquartier berichtet wird, begrüßte der Kaiser nach dem aus Anlaß seines Geburtstages veranstalteten Feldgottesdienst auch die anwesenden Kriegsberichterstatter, dankte ihnen für den hohen patriotischen Schwung, mit dem sie sich ihrer Aufgabe entledigen, der für unsere Leute im Schlagen von großem Wert sei, und fügte dann noch eine Bemerkung hinzu, die sie sich merken sollten: „Mein Grundglaube auch für diesen Krieg ist das Wort des alten John Ruskin, des Reformators von Schottland: Ein Mann mit Gott ist immer in der Majorität.“

Die Welt wird unserem Kaiser zugesehen, daß er sich diesen Grundglauben nicht erst für den Krieg, für die Zeit der Not zurechtgelegt hat, sondern daß er auch in den langen Friedensjahren, die hinter uns liegen, nicht müde geworden ist, den religiösen Sinn des Volkes zu pflegen. In eigener Person mit anfeuerndem Beispiel vorangehend, suchte er Herzen und Gemüter immer wieder zu dem Herrn der Heerscharen emporzuführen, auf daß die Ewigkeitswerte des Glaubens, des Gottvertrauens und der Nächstenliebe nicht verloren gingen in dem immer stürmischer sich gestaltenden Kampf um Macht und Ansehen, um Wohlstand und Reichtum. Es gab Zweifler und Mörkner, die den Erfolg dieser idealen Bemühung um das Seelenheil des deutschen Volkes recht gering einschätzten. Immer aber wurden sie durch die reine Blut dieser religiösen Andenken, durch den starken, durch nichts zu beztrenden Bekenntnis des Monarchen wieder entworfen, und am nachhaltigsten wirkte wohl das schöne Vorbild, das er selbst mit seinem ganzen Gange der Welt gab. So darf der Kaiser jetzt von sich gewiß mit gutem Grunde sagen, daß er „ein Mann mit Gott“ sei und sich danach in der Majorität fühle gegenüber den gekrümmten Häuptern auf der Gegenseite. Einer von ihnen, aus dessen Rande der unmittelbare Anstoß zu diesem Völkerringe gekommen ist, kann von sich und der Art, wie er auf den Thron dieses Landes gekommen ist, gewiß alles andere eher behaupten, als daß Gott dabei mit im Spiele gewesen sei.

Aber das deutsche Volk kann von sich sagen, daß es mit den guten Mächten des Himmels in diesen Krieg hineingezogen ist. War sein religiöser Sinn, sein frommer Betätigungsdrang auch im Frieden durch die ungeheure Arbeitslast der modernen Entwicklung, durch den Gang zum Genuß und die Neigung zu Zweifel und Verneinung zum Teil verdunkelt und verdeckt worden, so brach er doch mit elementarer Gewalt aus den Tiefen des deutschen Volksgemütes wieder hervor, als die Stunde der Gefahr heranbrachte, und es zeigte sich bald, daß wir es hier nicht etwa bloß mit einem äußerlichen Verdrängen an einen Delfer in der Not zu tun hatten. Es fielen nur die weltlichen Schäden ab, die sich zwischen manche Teile des Volkes und die Kirche geschoben hatten, die Nichtigkeiten des Großstadtlebens wurden erkannt und über Bord geworfen und alles suchte wieder Trost und Stärkung in der Eingabe an den Glauben, mit dem unsere Väter und Mütter auch die schwersten Zeiten überstanden hatten. Der allgemeine Auf- und Weggang, den der Kaiser anordnete, bevor er das Schwert in die Hand nahm, hat, wie wir aus zahlreichen Bezeugnissen erfahren haben, lange nachgewirkt, und wer Gelegenheit hat, in die brieflichen Ergüsse unserer Feldgrauen Einsicht zu nehmen, der steht oft erschüttert vor so manchem mit Schmerzen sich losreisenden Bekenntnis zu Gott, dem Lenker der Schlachten!

So ist das deutsche Volk und seine Armeen in Ost und West im besonderen mit Gott im Bunde und braucht deshalb um den Ausgang des Krieges nicht zu zagen, so sehr unsere Feinde die äußerliche Mehrheit auf ihrer Seite haben. Das Gottvertrauen unserer Feldgrauen ist kein leerer Wahn, ebensowenig die heiße Liebe zum Vaterland und die feste Überzeugung von der Gerechtigkeit der Sache, für die sie kämpfen. Das moralische Übergewicht wird ihnen und uns den Sieg verleihen. Dr. Sy.

Das Seegefecht bei Helgoland.

(Mitteilungen von unterrichteter deutscher Seite.) Das deutsche Geschwader verließ im Laufe der Nacht zum 24. dieses Monats seinen Standort und fuhr in einfacher Meile auf westlichem Kurs von Helgoland in die Nordsee hinein. Ungefähr 120 Meilen von Helgoland wurden die englischen Schiffe gesichtet. Der deutsche Admiral nahm nun eine Kursänderung nach Südosten ein, um den Gegner nach der deutschen Küste heranzuziehen, wo eventuell Helgoland angreifen konnte, und wo vielleicht auch deutsche Minenperren liegen oder deutsche Unterseeboote vorhanden seien. Weiter waren bei der Wahl der Kursänderung selbstverständlich die Wind- und Beleuchtungsverhältnisse maßgebend.

Wie das Gefecht begann.

Das englische Geschwader nahm den gleichen Kurs auf. Es war etwa 9 Uhr morgens, als das Gefecht begann, das bis auf eine Entfernung von etwa 70 Meilen an Helgoland heranlief. Die englischen Schiffe nahmen zuerst das Feuer auf. Auf deutscher Seite führte Konteradmiral Hipper auf der „Seydlitz“. Der „Blücher“ lag am Ende. Der Abstand zwischen den beiden Linien betrug beim Beginn des Gefechtes etwa 20 Kilometer. Die Engländer hatten den Vorteil der überlegenen Geschwindigkeit, weil der deutsche Admiral auf sein am wenigsten schnelles Schiff, den „Blücher“, Rücksicht nehmen mußte. Trotzdem suchten die Engländer nicht weiter heranzukommen; sie waren anfangs 20, schließlich 15 Kilometer entfernt.

Der Feldenkampf des „Blücher“.

Das Feuer der Engländer richtete sich sichtlich sehr stark auf das Schlachtschiff, den „Blücher“. Sehr bald hatte der „Blücher“ eine Maschinenavarie, offenbar durch Schußverletzung, und blieb allein zurück, legte sich über, fuhr aber fort zu feuern. Die englischen leichten Streitkräfte, die Torpedobootsgeräthor, benutzten diese Gelegenheit, um dem „Blücher“ Torpedobootschiffe beizubringen. Um 11 Uhr 37 Minuten bemerkte man eine heftige Explosion auf dem „Blücher“. Dann sank das Schiff.

Drei englische Torpedobootsgeräthor vernichtet.

Es steht fest, daß der „Blücher“ vorher zwei von den englischen Torpedobootsgeräthoren vernichtet hat. Ebenso steht fest, daß ein dritter Torpedobootsgeräthor von einem deutschen Unterseeboot vernichtet worden ist. Die englischen leichten Streitkräfte nahmen die Überlebenden des „Blücher“ auf. Das Gefecht ging weiter auf südlichem Kurs und wurde dann von dem englischen Admiral abgebrochen. Vielleicht erschien ihm die Annäherung an die deutsche Küste bedenklich. Wahrscheinlicher aber ist noch, daß ihn der Zustand seines Geschwaders dazu zwang.

Der Untergang des englischen Schlachtkreuzers.

Das erste Schiff, der „Hion“, lag über. Auf dem zweiten, dem „Tiger“, war ein großer Brand bemerkbar. Die englische Linie war am Schluß des Gefechtes auseinandergerissen und in zwei Gruppen geteilt, was auf Maschinenavarie schließen läßt. Ein Schiff der englischen Marine blieb zurück. Eines der deutschen Torpedoboots gab auf das englische Schiff, das bereits überlegend war, zwei Torpedoschüsse ab. Nach dem zweiten Schuß sank das englische Schiff. Das wurde gleichzeitig von dem angreifenden Torpedoboot, von dem Bangerkreuzer „Moltke“ und einem Luftschiff beobachtet, so daß man an den informierten Stellen jeden Zweifel an der Richtigkeit der Meldung für ausgeschlossen halten muß. Die leichten Streitkräfte sind auf beiden Seiten nicht weiter in Aktion getreten.

Die deutschen Kreuzer nur wenig beschädigt.

Unsere Schiffe haben in dem vierstündigen Seegefecht nicht wesentlich gelitten. Nur ein Schiff hat einen Volltreffer erhalten, der geringen Materialschaden und einige Menschenverluste verursachte. Von den deutschen Torpedobooten ist keines gesunken. Auch ist dort kein Menschenverlust zu beklagen. Von den kleinen Kreuzern hatte nur einer eine leichte Schußverletzung und zwei Tote. Auf der englischen Seite hatte „Hion“ Unterwassertreffer erhalten und mußte ins Schlepp genommen werden. Auf dem „Tiger“ sind nach englischen Berichten 23 Mann getötet und 12 verwundet, auf dem „Hion“ 17 Mann verwundet, und schon aus diesen Zahlen kann man schließen, wie stark auch die Schiffe getroffen sein müssen.

Der Bericht des englischen Admirals.

Nach einer Neuermeldung aus London befragt ein vorläufiger Bericht des Admirals Beatty:

Die „Hion“ und „Tiger“ fuhr an der Spitze des Geschwaders. Sie befanden sich einige Zeit allein im Feuer. Diese Schiffe waren daher dem konzentrierten Feuer des Feindes ausgesetzt. Allein diese Schiffe wurden getroffen. Ein dem Kessel der „Hion“ zugefügter Schaden, durch den die Maschinen unbrauchbar gemacht wurden, verhinderte uns zweifellos, einen größeren Sieg zu erringen. Die Anwesenheit feindlicher Unterseeboote nötigte uns, das Gefecht abzubrechen.

Ein Augenzeuge des Seegefechtes in der Nordsee teilt noch folgendes mit: Die Deutschen schlugen sich gut, und mehrere ihrer Schiffe waren Treffer, richteten aber keinen Schaden an. Die „Hion“ und der „Tiger“ wurden beide getroffen, und das Flaggschiff räumte später seinen Platz in der Linie der „Prinzess Royal“ ein. Daraus erklärt sich vielleicht die deutsche Behauptung, daß ein englischer Linienkreuzer untergegangen sei. Die „Hion“ hatte mittlerweile den „Blücher“ ramponiert, aber die „Prinzess Royal“ feuerte den Schuß ab, welcher ihn versenkte. Gegen Ende des Kampfes machten die deutschen Unterseeboote wiederholte Versuche, die Linienkreuzer anzugreifen, sie wurden aber von den Torpedojägern, welche die großen Schiffe mit großer Schnelligkeit umschwärmen, fernge-

halten. Die kämpfenden Flotten waren, als der Kampf am heftigsten war, 13 000 Meter voneinander entfernt.

Englisches Lob deutscher Tapferkeit.

London, 28. Januar.

„Daily News“ melden aus Harwich: Die britischen Matrosen sollen dem „Blücher“ für seine seemannische Tapferkeit, mit der er seinem Ende entgegenging, großes Lob. Das Schiff leistete bis zum letzten Augenblick Widerstand und ging ohne jede Panik unter, selbst als jeder Mann sah, daß das Ende gekommen war. Die Kanonen des Hinterschiffs feuerten noch in der letzten Sekunde. Ein in Emden befragter englischer Matrose erklärte, daß die Flotte 30 Meilen von der englischen Küste in Sicht kam. Der Schießabstand betrug während der Schlacht immer mindestens 14 Kilometer. Die britischen Zerstörer hatten stets die Angriffe der deutschen Unterseeboote abzuwehren.

Kaiser Wilhelm an König Friedrich August.

Der Deutsche Kaiser hat dem König von Sachsen folgendes Telegramm gesandt:

Seiner Majestät König von Sachsen.

Ich danke Dir innigst für Deine so freundlichen Glück- und Segenswünsche zu meinem heutigen Geburtstag. Von ganzem Herzen teile ich Deine Zuversicht. Das deutsche Volk wird im Vertrauen auf seine gerechte Sache und seine kraftvollen Waffen mit unerschütterlicher Einmütigkeit sich auch weiter aller seiner Feinde zu erwehren wissen und sich mit Gottes Hilfe einen Frieden erkämpfen, der die Grundlage für eine lebensreiche Entwicklung und eine glückliche Zukunft des Vaterlandes in sich trägt. Wilhelm.

Wie aus München vom 28. Januar gemeldet wird, hat sich König Ludwig von Bayern in Begleitung des Kriegsministers Freiherrn v. Kressenhein und mit Begleitung zum Besuch der bayerischen Truppen nach dem Kriegsschauplatz begeben.

Frh. v. Freytag-Loringhoven Generalquartiermeister.

Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich durch B.L.V. gemeldet: Zum Generalquartiermeister ist an Stelle des zum Kriegsminister ernannten Generals v. Hohenborn der Generalleutnant Freiherr v. Freytag-Loringhoven ernannt worden.

Freiherr v. Freytag-Loringhoven ist seit Beginn des Krieges der vierte Inhaber des Postens eines Generalquartiermeisters. Der erste, General v. Stein, erhielt als Nachfolger des nunmehrigen Generalobersten v. Einem ein Armeekorps. Generalleutnant v. Voigts-Rhege, der ihm n. A. folgte, starb plötzlich, und sein Nachfolger General v. Hohenborn ist inzwischen Kriegsminister geworden. Der neue Generalquartiermeister ist 1885 geboren. Vor Ausbruch des Krieges war er Oberquartiermeister und Mitglied der Studienkommission der Kriegsakademie. Er ist einer der bekanntesten Schriftsteller der Armee. Er wurde vom Kaiser dazu ausersehen, ihn auf der letzten Nordlandreise, die vor Ausbruch des Krieges stattfand, zu begleiten. Der Kaiser hörte täglich die kriegswissenschaftlichen Vorträge des Generals.

Bis wann?

Französische Mut- und Hoffnungslosigkeit. (R.K.) Paris (über Mailand), im Januar.

„Pino a quando?“ (Bis wann?) überschreibt B. Croci, der Berliner Berichterstatter des „Corriere della Sera“, eines Blattes also, das kein Mensch der Franzosenfeindschaft selbst wird, einen Artikel, der deutlich erkennen läßt, daß man in Frankreich das Vertrauen zu Joffre's Kriegsführung zu verlieren beginnt und mut- und hoffnungslos in die Zukunft blickt.

Ein geistreicher Kollege hat ausgerechnet, daß die verbündeten Truppen, wenn sie mit der mittleren Geschwindigkeit der letzten Monate weiter vorrücken, nicht weniger als 13 Jahre brauchen werden, um bis Köln zu gelangen; ein anderer, der weniger optimistisch ist, meint, daß sie mindestens 300 Jahre brauchen würden. Beide sind natürlich der Ansicht, daß solche Ausichten die Kämpfenden nicht mutlos machen dürften, aber sie können sich nicht enthalten, hinzuzufügen, daß Frankreich und Belgien die Folgen eines jeden Verzuges am schwersten zu tragen hätten. Alles in allem heißt das, man müsse sich eben mit Geduld wappnen.

Aber selbst der geduldigste Mensch kann sich nicht immer der Frage: „Wie lange noch?“ entziehen, und die Unmöglichkeit, auf diese Frage eine befriedigende Antwort zu erhalten, läßt selbst in dem „gemäßigtesten“ Herzen Bitterkeit aufsteigen. Es ist nicht abzusehen, weshalb die Dinge sich plötzlich radikal ändern sollten. Alle sind überzeugt, daß das Schicksal an militärischer Kraftentfaltung noch nicht geleistet ist, aber wenige nur wagen noch mit einer möglichen Unterwertigkeit der Gegner zu rechnen; die Redereien über die allmähliche Erschöpfung des Feindes

find durch die Tatsachen in so bereicherter Weise klären gestrafft worden, daß sich kaum noch jemand die Mühe macht, ihnen Gehör zu schenken. Jedermann hier weiß jetzt, daß mehrere mal große Truppenmassen von einem Abschnitt der gewaltigen Schlachtlinie zum andern geschoben worden sind, weil man hoffte, in der gegnerischen Linie irgendeine Lücke zu entdecken. Jedermann vermutet auch, daß man mit einem großen Opfer von Menschenleben an irgendeinem Punkte die eiserne Mauer, die zehn Provinzen Frankreichs versperrt, durchbrechen könnte; aber niemand wagt zu sagen, daß das große Opfer durch gleichwertige Vorteile aufgewogen werden würde. Ein Teilerfolg würde sehr wahrscheinlich unfruchtbar bleiben. Nur eine gewaltige Kraftanstrengung auf der ganzen Linie könnte den Zusammenbruch der eiserne Mauer herbeiführen: es ist aber nahezu unmöglich, in großem Maßstabe ein solches Werk vorzubereiten, ohne dem Feinde Zeit zu lassen, es durch gleich furchtbare Vorbereitungen zu vereiteln.

Sachverständige erklären, daß man auf bessere Ereignisse nicht hoffen darf, solange die Verbündeten nicht ein großes numerisches Übergewicht erlangt haben; alle anderen Berechnungen könnten dem Publikum nur die bittersten Enttäuschungen bereiten. Es gibt Leute, die sich auf eine mehr oder minder rasche Erschöpfung des Feindes oder auf irgendeine politische Ummwälzung in Deutschland verlassen; ebenso gut könnte man sich darauf verlassen, daß sich die Prophezeiungen der Wahrsager erfüllen werden. Die Erschöpfung ist eine zweischneidige Waffe; da könnte das Eingreifen neuer Streitkräfte die Kräfteverhältnisse, von der vielleicht der Sieg abhinge, schon sicherer herbeiführen. Und darum gibt es nicht wenige, die mit Wärme für ein Eingreifen der Japaner eintreten, selbst wenn man es teuer, vielleicht gar mit der Abtretung einer fernern Kolonie, bezahlen müßte. Mit Hilfe der Japaner hofft man den Krieg verhältnismäßig rasch beendigen zu können. „Aus vielen leicht begreiflichen Gründen“, schreibt ein sozialistischer Schriftsteller, der eine Zeitsung des Zentralamts verfaßte, „würde ein langer Krieg für Frankreich weit beschwerlicher sein als für England und Rußland. Das sollte die Regierung den Verbündeten in freundschaftlichster Weise begreiflich zu machen suchen.“ Das ist aber nicht das Einzige, was man den staatlichen Gewalten zu tun anheimgibt. Dem „Burgfrieden“ treu, erklären viele Kritiker, daß sie sich einstweilen jeder Kritik enthalten und stumm bleiben wollen, aber blind seien sie nicht, und die Regierung dürfe sich nicht einbilden, daß das Stillschweigen ein Beweis übergrößer Bewunderung sei.

Von dem historischen Vertrag, der in den dramatischen Augusttagen zwischen den Verbündeten geschlossen wurde, spricht man seit einigen Wochen hartnäckig oft, so daß hier und da schon die Befürchtung aufsteigt, daß er Gefahr laufe, in die Brüche zu gehen: von ehelichen Fesseln spricht man niemals mehr als in den Scheidungsprozessen. Auch den Burgfrieden scheint man bereits als Fessel zu empfinden. Schon jetzt warnt hier und da eine furchtlose Stimme die Regierenden und die Gesetzgeber vor übermäßigen Illusionen: früher oder später wird der Tag kommen, an dem man Rechenschaft fordern wird, und es wird sich dann wahrscheinlich nicht um einen mit schönen Phrasen verbrämten Generalpardon handeln.

Oesterreichischer Erfolg in den Karpathen.

Während in Westgalizien und in Polen an der österreichischen Front infolge Schneestürms nur mäßige Artilleriekämpfe stattfanden, wurde im oberen Ungarn in den Karpathen ein großer Erfolg von unseren Verbündeten erzielt. Das österreichische Hauptquartier meldet darüber:

Der Gegner wurde aus seinen Stellungen auf den Grenzhöhen beiderseits des Ufster Bases geworfen. Einer der wichtigsten Karpathenpässe, um dessen Besitz im Verlauf des Feldzuges schon oftmals erbittert gekämpft wurde und der seit 1. Januar von den Russen besetzt, besonders stark befestigt und durch mehrere hinter einander liegende gute Stellungen ab verteidigt wurde, gelangte hierdurch nach dreitägigen Kämpfen wieder in unseren Besitz.

Wie aus dem Kriegspressequartier weiter dazu berichtet wird, wurden wiederholte Vorstöße der Russen mit Gegenangriffen beantwortet, die für die Russen überaus schmerzhaft kamen. Die Verfolgung der Russen führte dann die österreichischen Truppen stetig bis auf die Höhen, die sie jetzt fest in der Hand halten. Damit sind die Beunruhigungen des Unger Komitats durch die Russen beendet.

Türkischer Vormarsch im Kaukasus.

Konstantinopel, 28. Januar.

Das türkische große Hauptquartier meldet: Im Kaukasus rücken unsere Truppen, von neuem zur Offensive übergehend, in der Richtung auf Oltu vor, warfen den Feind, der sich vor ihrer Front befand, zurück und erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial. Die Russen scherten während ihres Rückzuges das russische Dorf Narman ein, um das dort befindliche Kriegsmaterial nicht in unsere Hände fallen zu lassen.

Saloniki, 28. Januar.

In der Gegend von Strumiza hat ein blutiger Kampf zwischen serbischen Soldaten und künftigen Mohammedanern stattgefunden, ebenso im Gebiete von Ralech. Die Serben beabsichtigen, den Abtritt der Mohammedaner auf bulgarisches Gebiet zu verhindern. Die Anzahl der künftigen Mohammedaner wird auf 3000 geschätzt.

Lembergs Räumung durch die Russen bevorstehend?

Wien, 28. Januar.

Die in Lemberg erscheinende russische Zeitung „Das karpathische Rußland“ schreibt in ihrer Nummer vom 15. Januar in einem Artikel über die militärische Lage: „Es ist möglich, daß die Russen Lemberg werden demnächst verlassen müssen. Man soll aber nicht glauben, dies geschehe für immer. Die Russen werden wiederkommen, die Oesterreicher mögen also nicht zu übereifrig werden.“

Kleine Kriegspost.

Berlin, 28. Jan. (Amtlich durch B.L.B.) Der Geheim Oberregierungsrat und Vortragende Rat in der Reichskanzlei v. Doven ist zum Vizepräsidenten von Voba und Umgegend bestellt worden.

Ingolstadt, 28. Jan. Die Festungskommandantur teilt mit: Der aus einem Fort bei Ingolstadt entführte französische kriegsgefangene Hauptmann ist in Ingolstadt aufgefunden und wieder nach Ingolstadt eingeliefert worden.

Brüssel, 28. Jan. Generalgouverneur, Generaloberst v. Bissing hat das Eisene Kreuz erster Klasse erhalten.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. Januar. Die österreichisch-ungarischen Truppen werfen die Russen aus den Stellungen an beiden Seiten des Ufster Bases. Dadurch ist einer der wichtigsten Karpathenpässe wieder in den Händen unserer Verbündeten. — Durch eine Erklärung des französischen Marineministers wird bekannt, daß in voriger Woche ein französisches Torpedoboot bei Neuport vernichtet wurde. — Im Kaukasus werfen die Türken die Russen in der Richtung Oltu zurück und erbeuten viel Kriegsmaterial.

28. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nehmen die Unruhen auf dem Graanner Höhen französische Schützengräben. Auf dem Kampffeld fand man aus den Tagen vom 25. bis 27. Januar 1500 tote Franzosen, 1100 Gefangene fielen in deutsche Hände. In den Vogesen schloßten Angriffe der Franzosen unter erheblichen Verlusten für sie. Ebenso werden im Oberelsaß französische Vorstöße zurückgewiesen. Der Feind hat schwere Verluste, die Unruhen erobern fünf Maschinengewehre.

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Brangerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Breslau G 215 H 201—206, Hamburg H 224.

Nah und fern.

Ein russischer Spion in Schweden. In Tranaas bei Linköping in Mittelschweden trat ein Russe, der sich Wilhelm Feller aus Petersburg nannte, als vertriebener deutschrussischer Pastor auf. Der Mann, der nach den Nachforschungen der schwedischen Polizei sich zuvor bereits in der Landschaft Jämtland in Nordschweden in verdächtiger Weise herumgetrieben hatte, veranstaltete Volksversammlungen, in denen er seine Leiden erzählte und Geld einsammelte. Hier vermutet man aber, daß diese anscheinende offene Beteile der Dedemantel für geheime Spionage ist. Man ermittelte nämlich, daß sich in der Gesellschaft des Bettelpastors noch ein Privatsekretär, ein angeblicher Papst, mit dem Namen Orban befand. Ferner wurde man über die eigentümliche Tatsache fähig, daß der angeblich von den Russen vertriebene unglückliche Flüchtling bei seiner Verhaftung einen russischen Pass bei sich führte, der ihm die besondere Unterstützung der amtlichen russischen Organe zusichert. Obwohl sich der verdächtige russische Seelenhirt bei seiner polizeilichen Vernehmung in harte Widersprüche verwickelte, konnte man doch positive Beweise für seine Spionagetätigkeit bis ung nicht erbringen und hat sich daher vorläufig damit begnügt, ihm die Predigten zu verbieten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die amtliche Meldung über den Abfall aller Arten Räumlinge, Wollabfälle und untergeordneter Wollsorten durch die Vereinigung des Wollhandels in Leipzig hat zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich hierbei nur um diejenigen Mengen der oben bezeichneten Art handelt, die aus den feindlichen besetzten Gebieten nach Deutschland übergeführt werden. (B.L.B.)

Durch amtliche Mitteilung des B.L.B. aus Berlin wird bekanntgegeben: Beim Reichsamt des Innern und anderen Stellen gehen fortgesetzt Bewerbungen um Verwendung im Schuldienst Belgiens ein. Derartige Bewerbungen sind zwecklos, da in Belgien ein Bedarf für Lehrpersonen in absehbarer Zeit besteht.

B.L.B. meldet amtlich unterm 25. Januar: In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Vorlage betreffend Krankenversicherung und Wochenruhe während des Krieges und der Vorlage betreffend Bestimmungen über eine außerordentliche ärztliche Prüfung (Notprüfung), die Zustimmung erteilt. Über die Fortsetzung der von den privaten Versicherungsunternehmungen zu erhebenden Gebühren für das Kalenderjahr 1914 wurde Beschluß gefaßt.

Zu den Fahrten amerikanischer Baumwolldampfer zwischen Amerika und Europa wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß eine Anzahl amerikanischer Baumwolldampfer direkte Fahrten zwischen amerikanischen und europäischen Häfen, hauptsächlich Rotterdam und Bremen unternehmen. Für deutsche Exportfirmen bietet sich dadurch Gelegenheit, deutsche Produkte nach Amerika zu verschiffen. Die amerikanischen Konsulate in Deutschland geben Interessenten auf Anfrage genaue Auskunft über Namen der betreffenden Schiffe, Abfahrtsdaten, Ankunfts- und Abfahrtszeiten, Namen der europäischen Agenten, sowie bei einigen Schiffen noch über den zur Verfügung stehenden Laderaum und die Höhe der Frachtsätze.

Ein besonders günstiges Zeichen für die finanzielle Kraft Deutschlands ist der Zuwachs der Sparkassenguthaben während des Krieges. Bei den deutschen Sparkassen betrug in dem Kriegsjahre 1914 der Gesamtzuwachs der Einzahlungen über die Rückzahlungen rund 270 Millionen Mark. Dazu treten rund 600 Millionen Mark gutgeschriebene Zinsen, so daß sich ein Gesamtzuwachs der Guthaben bei deutschen Sparkassen von über 900 Millionen Mark ergibt. In der ersten Hälfte des laufenden Monats Januar war in den verschiedensten Gegenden Deutschlands der Zuzug neuer Spareinlagen ein so gewaltiger, wie ihn die deutschen Sparkassen bisher nicht erlebt haben.

Portugal.

Die Militärherrschaft in Portugal soll durch Umtriebe der demokratischen Partei verursacht worden sein. In einer Versammlung der Demokraten wurde beschlossen, der neuen Regierung auf das schärfste entgegenzutreten. Der augenblickliche Gewalthaber General Castro hat die Freilassung aller verhafteten Offiziere angeordnet, ferner die Rückgabe der Säbel an alle Regimenter und Einheiten sowie an einzelne Verbände, die sie freiwillig abgelegt oder dem Kriegssamt zugeführt hatten. — Castro hat dem Korrespondenten der „Daily Mail“ eine Unterredung gewährt, in der er sagte, es sei seine Absicht, energisch vorzugehen, sich aber innerhalb der Gesetze zu halten. Es sei nötig, beruhigend zu wirken. Nach den Wahlen werde die Regierung wahrscheinlich wieder mit Zivilpersonen besetzt werden.

Italien.

Das ganze Land leidet schwer unter dem Mangel an Lebensmitteln und den gestiegenen Preisen, so daß an vielen Stellen ernsthaftes Hungerunruhe entstehen, so in der Provinz Syrakus, namentlich in Vittoria und Sicli. Tausende Menschen stehen, Brot und Arbeit verlangend, vor die Gemeindegemeinden. In Sicli führte die Menge das Gemeindegemeinde und erbeutete die Getreidespeicher. Die Polizei, welche die Plünderung verhindern wollte, wurde mit Steinwürfen empfangen. Von Palermo sind bereits Truppen dorthin abgegangen. Nach anderen Meldungen aus Bari begaben sich dort die Frauen nach dem Gemeindegemeinde mit der Forderung um Nahrung. Der Bürgermeister befahl sofort den Ankauf großer Mengen von Mehl und Polenta auf Gemeindegemeinden. Außerdem finden in Mailand fast täglich sozialistische Demonstrationen gegen Verhinderung der Revolutionäre und Republikaner statt. Gedenkstern für die gefallenen Garibaldiner zu veranstalten. Die sozialistischen Anhänger der Neutralität fördern diese Veranstaltungen unter den Russen: „Nieder mit dem Kriege!“ Polizei und Gendarmerie muß jedesmal einschreiten, um die Ordnung wiederherzustellen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Jan. Die allgemeine große Volkszählung in Deutschland fällt in diesem Jahre aus. Dafür sollen kleinere Teilzählungen in einigen Großstädten vorgenommen werden, vorausgesetzt, daß die Zeitumstände es erlauben.

Hann, 28. Jan. Die Abstimmung unter den Arbeitern der Kohlenbergwerke in West-Vorshire ergab eine Mehrheit von mehr als 19000 Stimmen zugunsten des Streiks wegen Nichterfüllung der Lohnforderungen der Arbeiter.

Kopenhagen, 28. Jan. Der König hat dem deutschen Gesandten Grafen v. Brockdorff-Rantzau einen dreiwöchentlichen Besuch abgelehnt, um ihm seine Glückwünsche zum Geburtstag des Kaisers auszusprechen. Die Prinzen Harald und Waldemar hatten bereits vorher persönlich gratuliert.

Budapest, 28. Jan. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Handelsministers, nach der die zum Schutze des gewerblichen Eigentums getroffenen Ausnahmeverfügungen auch auf die Untertanen des Deutschen Reiches erstreckt werden, indem sie auf Grund der Gegenseitigkeit auf die in früheren Verordnungen festgesetzten Bestimmungen Anspruch erheben können.

Sofia, 28. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages des Deutschen Kaisers fand in der deutschen Kirche ein Festgottesdienst statt, dem der Ministerpräsident, die Mitglieder der Regierung, Vertreter des Hofes, sowie die Gesandten und Bevollmächtigten Deutschlands und Österreich-Ungarns mit den Beamten der Gesandtschaften beizuhatten.

Kleine Tages-Chronik.

Stuttgart, 28. Jan. Hier wurde ein 83 Jahre alter Postbeamter verhaftet, der Einschreibebriefe im Werte von 25000 Mark, die aus dem Felde kamen, nach und nach unterschlag und Geldpostsendungen im Gesamtgewicht von zwei Zentnern entwendete.

Stettin, 28. Jan. Der hier wohnhafte russische Buzak hatte elf Söhne im Felde. Sechs von ihnen erlitten den Heldentod, zwei auf See, zwei in Ostpreußen, einer bei Gorniochau und der sechste in Frankreich.

Aus dem Gerichtssaal.

5 Verurteilung wegen Überschreitung der Kartoffelhöchstpreise. Das Reichsgericht zu Leipzig hatte über eine Verurteilung wegen Überschreitung der Höchstpreise zu verhandeln. Es hatte dabei die Frage zu beantworten, ob schon das Fördern zu hoher Preise strafbar sei, und hat diese Frage bejaht. Ein Händler in Hannover hatte, obwohl der Höchstpreis für ein Kilo Kartoffeln auf 10 Pfennig festgelegt war, einer Frau, die drei Pfund Kartoffeln verlangte, die Kartoffeln mit sechs Pfennig für das Pfund verkauft. Er war zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Revision rügte er, es sei im Urteil nicht festgestellt, daß er den geforderten Preis erhalten habe, es sei nur gesagt, er habe den Preis verlangt. Das Reichsgericht verwies die Revision und es blieb bei der Verurteilung.

Bunte Zeitung.

Wie Kaiser Wilhelm im Felde speist. Aus einem Bericht des bekannten Schriftstellers Ludwig Ganghofer, der im Felde zu der kaiserlichen Abendtafel geladen war, an die Münd. N. N. geht die große Einfachheit deutlich hervor. Die Kaiser Wilhelms Leben im Felde auszeichnet. Ganghofer schreibt: „Man geht zur Tafel. Das Speisezimmer ist ein gemütlicher Raum, der mich weidmännisch anheimelt. Nur sehr Gäste: hohe Herren des Meeres und Hofes. Nur wenige Diener und nur eine kurze, rasche Mahlzeit. Auf einem kleinen Zetteln, nicht größer als eine Visitenkarte, steht geschrieben:

Königliche Abendtafel.

Gedächtnis Seesungen,

Kaisers Fleisch,

Kartoffeln in der Schale.

Ost.

Dazu als Getränk französischer Landwein und Wasser. Und Kriegsbrot gibt es. Nur Kriegsbrot.“ Der Kaiser lobte Ganghofer gegenüber sehr die Tapferkeit von dessen bayrischen Landsknechten, die feste und tüchtige Arbeit gemacht hätten. Es gebe überall, Gott sei dank, vorwärts!

Wo liegt Unbekannt? In Japan hat ein japanischer Seefahrer nach Besetzung der Insel, die 350 Mann mit drei Kreuzern und zwei Torpedobootszerstörern im Winter treffen ohne Widerstand der 15 schwarzen Soldaten und 20 deutschen Anführer glorreich durchgeführt, den Stationsleiter Paul Wenz verhaftet, um sich Auskunft über den Bestimmungsort eines der Dampfer zu erhalten, die Japan angelassen hatten. Er brachte die tags zuvor beschlagnahmte Schiffsliste mit, in die in der Spalte für den Bestimmungsort „unbekannt“ eingetragen war. Er verlangte namens des Admirals zu wissen, wo „unbekannt“ gelegen sei. Wenz versuchte, ihn zu belehren, daß „unbekannt“ kein Ort wie Hamburg, Bremen usw. sei, daß es vielmehr bedeute, daß der Bestimmungsort nicht ferne. Auch der Dolmetscher versuchte vergebens, ihm die Bedeutung des mysteriösen „unbekannt“ klar zu machen. Alles vergebens, bis Wenz sah, daß der Offizier ein deutsch-japanisches Wörterbuch neben sich liegen hatte, und ihm darauf die Übersetzung zeigte. Wenz, der erst nach Tokio gebracht, dann aber nach San Francisco entlassen wurde, stellt den Japanern ein sehr schlechtes Zeugnis aus. Die Soldaten plünderten in allen Häusern und nahmen nicht nur Lebensmittel, sondern stahlen Uhren und Gold waren ein. Die Eingeborenen sagten verächtlich von ihren neuen „Herren“: „Was, die sind ja gerade wie wir!“

Ämliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 29. Januar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem nächtlichen Geschwaderflug wurden die englischen Etappenanlagen der Festung Dünkirchen ausgiebig mit Bomben belegt.

Ein feindlicher Angriff in den Dünen nordwestlich Nieuport wurde abgewiesen. Der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellung eingedrungen war, wurde durch einen nächtlichen Bajonett-Angriff zurückgeworfen.

Südlich des La Bassée-Kanals versuchten die Engländer die ihnen entrissenen Stellungen zurückzunehmen.

Ihr Angriff wurde leicht zurückgeschlagen.

Auf der übrigen Front ereignete sich nichts wesentliches.

Westlicher Kriegsschauplatz

Ein russischer Angriff in Gegend Russen nordöstlich Gumbinnen scheiterte unter schweren Verlusten für den Feind.

Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Nordöstlich Bolimow östlich Lowicz warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Vorstellung und drangen in die Hauptstellung ein. Die obersten Gräben wurden trotz heftiger nächtlicher Gegen-Angriffe bis auf ein kleines Stück gehalten und eingerichtet.

• Vaterländischer Abend. Die katholischen Vereine veranstalten am morgigen Sonntage im Gasthaus „zum Rheinberg“ einen Vaterländischen Abend. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

• Ein unbekannter deutscher Soldat im Alter von 20 Jahren ist am dem Ehrenfriedhof in Duisburg beerdigt worden, der am 10. Nov. eine tödliche Verletzung erhalten hatte. Der Name konnte bisher nicht ermittelt werden, auch blieben alle Nachforschungen erfolglos. Das Bild des unbekannten Toten wird im Interesse der Hinterbliebenen nun überall veröffentlicht und kann auch in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

• Fahrplanänderung. Ab 1. Februar fallen die Triebwagenfahrten 2175 Niederlahnstein ab 5.39 Uhr, Braubach an 5.50 Uhr und Braubach ab 6.00 Uhr, Oberlahnstein an 6.16, sowie der Personenzug 2190 Braubach ab 9.09, Coblenz an 9.32 Uhr aus.

• Welch segensreiche Wirksamkeit unser Hilfsauschuß hier entfaltet, geht aus der Tatsache hervor, daß derselbe in den 6 Kriegsmonaten bereits nahezu 4000 Mk. für Liebesgaben für die im Felde stehenden Krieger bezw. für deren Familien vorausgibt hat. Durch das weitere Einfließen hiesiger Einwohner fügen die Ausgaben des Hilfsauschußes derart, daß es ihm für die Zukunft an Mitteln fehlt, um allen nötigen Anforderungen zu genügen. Wie sehr diese sich steigern, geht daraus hervor, daß monatlich etwa 6—700 Mk. für die Angehörigen der Kriegerfamilien vorausgibt werden müssen. Der Hilfsauschuß wendet sich deshalb im heutigen Inkrafttreten an die wohlhabende Einwohnerschaft um weitere Unterstützung an Liebesgaben, Geldspenden, Strümpfe usw. und es steht zu hoffen, daß er bei dem bekannten mitleidigen Sinn der Einwohner keine Zehnteilung tun wird.

• Vereins-Nachrichten. Evangel. Jünglingsverein. Sonntags ab 8.15 Uhr: Versammlung in d. Reinfriedschule.

Rote Kreuz-Brosche (Nr. 31) verloren.

Abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Die Familien-Unterstützungen für den Monat Februar werden am 1. und 15. n. M. ausgezahlt. Braubach, 30. Januar 1915. Die Stadtkasse.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.
Sonntag, den 31. Jan. 1915. — Septuagesima.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 1.45 Uhr: Kindergottesdienst.
Kath. Kirche.
Sonntag, den 31. Jan. 1915. — Septuagesima.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Kriegs-Andacht.

Von frischer Sendung empfehle

ff. Camembert (Portions-Käse).
Gervais-Ersatz (vorzügliche deutsche Erzeugnisse).

Chr. Wieghardt.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

Das gestern angekündigte Tief über der Nordsee hat, wie erwartet, Teile abgelenkt, die über Westdeutschland südwärts zogen und Schneefälle hervorriefen. Gleichzeitig hat sich das Haupttief verstärkt und ist über die Ostsee nach Westrußland gezogen. Fast allenthalben trat starker Schneefall bei hartem Frost auf. Nur in Belgien und in Flandern nach der Küste hin herrschte geringerer Frost.

Dem abgezogenen Tief ist bereits das Hoch der letzten Tage, das sich nach Süddeutschland und Ostfrankreich verlagert hatte, schnell gefolgt. Die Temperaturen um 8 Uhr Vormittags betrugen gestern in Schweden zwischen 12—22 Grad, in Deutschland zwischen 0—13 Grad (Weilburg 13, Reg. 9).

Aussichten: Nachts weniger kalt, am Tage meist über Null.

• Die Dortmund-Gründerschütterungen. Die Nachforschungen nach der Ursache der Gründerschütterungen in Dortmund, durch die kürzlich in zahlreichen Häusern der Stadt und an einem Denkmal Schaden angerichtet wurde, haben bisher kein bestimmtes Ergebnis gehabt. Es steht nur fest, daß weder ein feindlicher Einschlag in Frage kommt, noch sich in einem Bergwerk oder einem anderen Betriebe ein Unglücksfall ereignet hat. Die Gründerschütterung ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß, wie schon einmal vor vielen Jahren, mehrere durch Pfeilerbau abgebaute Stöße eines verlassenen Bergwerks zu Brüche gegangen sind. Der Erdstoß dürfte demnach auf ganz natürlichen Vorgängen beruhen; er wird auch nicht der letzte in dortiger Gegend sein. Nach und nach dürften auch die Folgen an dieser oder jener Stelle an der Erdoberfläche zutage treten. Gibt es doch Stellen im Stadtgebiet Dortmund, wo die Gründerschütterungen infolge des Einflusses des Bergbaues mehrere Meter betragen.

• Schiffszusammenstoß. Nach einer Meldung aus Philadelphia ist der amerikanische Dampfer „Washington“, der eine Größe von 8850 Tonnen hatte, auf der Fahrt von Honolulu nach Philadelphia mit dem amerikanischen Schooner „Elizabeth Palmer“ zusammengestoßen. Beide Schiffe sind gesunken, die Besatzungen konnten gerettet werden.

An die Spender von Liebesgaben.

(Bitte und Mahnung.)

Die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes hat gelegentlich der Weihnachtsliebesgabenaktionen einen jeden Erwartung überstiegenen Erfolg gehabt. Die Truppen sind in so reichem Maße mit Liebesgaben bedacht worden, daß deren Unterbringung und Verwertung für den einzelnen Soldaten oft schwierig ist. Noch konnten leider infolge starker Inanspruchnahme der Bahnen für Truppen- und Munitionstransport, namentlich im Osten, Massen von Liebesgaben nicht zur Entladung und Verteilung gelangen, die ausreichen, die bisher unberücksichtigt gebliebenen, vom kämpfenden Truppen für die nächste Zeit mit Paketen zu versorgen.

Bei der voranschreitenden Dauer des Feldzuges ist aber eine zeitlich gleichmäßige Verteilung der Liebesgaben dringend nötig, um nicht Gefahr zu laufen, daß Gaben verfaulen und dem Nationalvermögen Hunderttausende verlorengehen. An alle opferwilligen Spender ergelst daher die Bitte, keine leicht verderblichen Gegenstände, wie das so oft der Fall ist, zu spenden. Es ist zu bedenken, daß Wochen vergehen können, bis die Waren in die Hände der Soldaten gelangen.

In erster Linie sind daher Geldspenden zur Anschaffung solcher Gegenstände erwünscht, die von den Truppen angefordert werden, in den Sammelstellen für Liebesgaben aber fehlen. Ferner wird erneut darauf hingewiesen, daß durch die für bestimmte Truppenteile gespendeten Liebesgaben bei diesen ein Überfluß hervorgerufen wird, der bei sachgemäßer Verteilung anderen, weniger reichlich bedachten Formationen mit besserem Erfolg zugeführt werden könnte. Deshalb ergelst an alle die Bitte, Spenden für die Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, damit den Militärbehörden das Recht gewahrt bleibt, alle Truppenteile gleichmäßig zu bedenken, um nicht bei einzelnen den Gedanken aufkommen zu lassen, daß ihrer in der Heimat weniger gedacht wird.

Nur so kann die Abgabe der Liebesgaben an die Truppen in geregelte Bahnen geleitet werden und können Werte erhalten bleiben, die heute, weil Überfluß vorhanden, von den Truppen vielleicht achtlos beiseite geworfen werden, während sie später unschätzbare Dienste leisten würden.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 30. Januar.

• Sonnenaufgang 7⁴⁵ | Monduntergang 7⁴⁵ B.
• Sonnenuntergang 4²⁰ | Mondaufgang 8⁴⁵ B.
1949 Hinrichtung Karls I. von England vor dem Palast Whitehall in London. — 1719 Dichter Magnus Gottfried Vichtner geb. — 1777 Dichter Friedrich Wilhelm Jacarilla gest. — 1781 Dichter Adelbert v. Chamisso geb. — 1871 Übertritt der französischen Armee in die Schweiz. — 1889 Kronprinz Rudolf von Österreich gest. — 1902 Abbruch eines Schutts- und Trugbühnenfestes in England und Japan. — 1911 Bildhauer Emil Hundrieser gestorben.

• Überführung Gefallener nach der Heimat. Das Kriegsmilitär in Berlin bringt folgende Bestimmungen über die Rückführung von Leichen Gefallener vom Kriegsschauplatz nach der Heimat zur öffentlichen Kenntnis: Gesuche um Rückführung von Leichen sind an das stellvertretende Generalkommando zu richten, das für den Wohnort des Gefallenen zuständig ist. In den Gesuchen muß dargelegt sein: 1. daß es sich um ein Einzelgrab handelt, 2. wo das Grab liegt, die Angabe muß so genau als irgend möglich sein, 3. daß es sich um eine Stätte handelt, bei der keine auffälligen Veränderungen auf die nächste größere Ortschaft (Stadt usw.) Bezug zu nehmen, 4. wer die Überführung bewirken soll; grundsätzlich muß ein Verwandter oder Freund zugesagt werden, der bei Erkennung der Leiche mitwirkt, bei Beerdigungsanstalten ist deren Vertrauenswürdigkeit darzulegen, 5. daß sich der Gefallene allen Bedingungen unterwirft, die von der Militärbehörde gestellt werden. Für die Genehmigung geeignete Gesuche geben die stellvertretenden Generalkommandos an die Etappeninspektionen weiter, in deren Bereich das Grab liegt. Gesuche von Ausländern gehen durch den Generalquartiermeister im Großen Hauptquartier an die Etappeninspektion. Die Entscheidung der Etappeninspektion wird an das stellvertretende Generalkommando zurückgeleitet, das den Gefallenen befreit und im Genehmigungsfall einen Geleitchein ausstellt. Reise und Überführung dürfen nur mit der Eisenbahn und Biederhufwerk geschehen. Die Verwendung von Kraftwagen ist verboten. Die Beförderung der Leichen auf den im Militärbetrieb befindlichen Bahnen erfolgt kostenfrei, auf den übrigen Bahnen nach den Bestimmungen der Beförderungsordnung. Für Überführung der Leichen der an übertragbaren oder gemeingefährlichen Krankheiten Verstorbenen gelten die gleichen Bestimmungen wie im Frieden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Rückführung von Leichen während des Feldzuges äußerst störend wirkt und die im Felde stehenden Kommandostellen usw. stark belastet. Laß andererseits das Gelingen stets fraglich bleibt, abgeben von den Schwierigkeiten und Gefahren, die der Unternehmer zu überwinden hat. Die Rückführung von Leichen vom Kriegsschauplatz nach der Heimat muß daher auf Ausnahmefälle beschränkt bleiben. Der für sein Vaterland Gefallene — dies mag noch ganz besonders betont werden — ruht am ehrenvollsten im Soldatengrab, wo er stirbt und fiel, inmitten seiner Kameraden, deren Ruhe nicht um eines willen getört werden darf. Kameraden haben dort an vielen Grabstätten bereits harmonisch wirkende Anlagen geschaffen, die erhalten bleiben sollen.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Obstbaumpflege.

Auszug aus der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden vom 5. Februar 1897.

§ 1. Alle bereits abgehorbten Obstbäume, sowie die bürren Äste und Aststumpfen an noch nicht abgehorbten Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Inhabenden, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem in § 3 festgesetzten Termin zu entfernen. Das bürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung der Insekten und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der bürren Äste und Aststumpfen der Obstbäume stets:

- a. alle Sägechnittwunden von 5 Ztm. Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;
- b. die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Adergeräthe, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;
- c. die vorkommenden Wundhöhlen von dem mochrigen Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadeus folgenden Jahres auszuführen.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 d. S. Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mk. oder verhältnismäßiger Haft.

Obige Bestimmungen werden in Erinnerung gebracht. Gleichseitig wird aufgefordert, die Abbringe bis 1. Febr. d. J. zu beseitigen und die Rinde an der Anlegestelle abzuräumen.

Braubach, 22. Jan. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Bewohner werden aufgefordert, die glatten Straßen mit Sand oder Asche zu bestreuen, da sie sich ansonst durch Glätte verursachten Unfällen haften und strafbar machen.

Braubach, 28. Jan. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Anfuhr von zweihundert Ztm. Buchenholzkohle aus den Waldbeständen: Ruloch, Eschbach, Silberstiel, Altröder und Sehn an das Rheinwerft ist zu vergeben. Angebote können bis zum 1. Febr. auf dem Bürgermeisterrat abgegeben werden. Nähere Bedingungen liegen dort aus.

Braubach, 25. Jan. 1915. Der Magistrat.

Im Interesse einer vereinfachten Behandlung der Gesuche um Befreiung und Zurückstellung vom Militärdienst weise ich darauf hin, daß sämtliche Gesuche an das Landratsamt in St. Goarhausen einzureichen sind.

Braubach, 26. Jan. 1915. Der Bürgermeister.

Da zu befürchten steht, daß im Laufe des Jahres noch Fleischmangel und Teuerung eintreten dürfte, so werden unsere Einwohner gebeten, sich durch vermehrte Hauswirtschaftungen mit Dauerware zu versehen.

Braubach, 27. Jan. 1915. Der Bürgermeister.

Gesundene Gegenstände.

2 Schlüssel am Ring.
Daselbe kann von dem sich legitimierenden Eigentümer auf dem Bürgermeisterrat (Polizeibüro) abgeholt werden.

Braubach, 29. Jan. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Der Verkauf von Roggen, Weizen und Hafer ist bis 6 auf weiteres verboten.

Braubach, 29. Jan. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das letzte Viertel d. S. Rechnungsjahres 1914, sowie der zweite Teilbetrag des Begehrtrages sind bis zum 15. Februar 1915 zu zahlen.

Braubach, 28. Januar 1915. Die Stadtkass.

Was ersehnt der Soldat im Felde?

Warme Speise und warmen Trank.

Taschen-Schnellkoch-Apparat „Feld-Piccolo“

zum Einsetzen des Feldbeckers, zum Aufstellen der Feld-Konfervenbüchsen etc. eingerichtet.

Kocht mit Hartspiritus in wenig Minuten.

Zusammenlegbar in ganz kleines, solides Stuhl, 11 Ztm. lang, 8 Ztm. breit, nur 1,5 Ztm. dick, nimmt in der Tasche, im Brotbeutel, im Tornister fast keinen Raum ein. Gesamtgewicht mit einem Dosechen Hartspiritus nur etwa 50 Gramm.

Der „Feld-Piccolo“ ist zu haben bei

Julius Rüping.

Prima neues Sauerkraut (Weingärung), feinste Erbswurst

billigt bei
Chr. Wieghardt.

empfehle

Unterzeuge

für Herren, Damen und Kinder in Stoffen und Trikotgeweben in allen Größen und billigen Preisen

Rud. Neuhaus.

Laubsäge- Vorlagen

— pro Bogen 10 Pfg. —
neu eingetroffen

A. Lemb.

Barchent, Federseinen und prima Bettfedern in guter Ware bei billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Hohenlohe

Haser-Biskuits

von hohem Nährwert und köstlichem Geschmack eignen sich ganz vorzüglich für

Feldpost- pakete

an unsere Soldaten!

Haser-Biskuits in ganzen u. halben Paketen erhalten Sie bei

Chr. Wieghardt

Marktsura-Drogerie.

Kranke!

v. Scheid, Homöop. Heilk.

wohnt

Arenberg

Straßenbahnhaltestelle:
Arenberger Höhe.

Behandlung aller Leiden, auch Beinleiden.

Sprechstunden:
9-5 Uhr, Sonntags 9-2 Uhr,
Dienstags keine Sprechstunde.

Nur Kranke, wovon der Führer in Felde steht, kostenfrei Behandlung.

Persil für Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Nu eingetroffen in großer Auswahl Kleiderne

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle und Wollstoffen einzelne Westen für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Creppapier

empfehl billigt

A. Lemb.

Naturrein Selbstgekelterten Rotwein

per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)

n Gebinden billiger empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Im Felde leiden bei Wind und Wetter vortreffliche Pflaume Kaiser'Brust- Caramellen mit den 3 Tannen

Millionen
gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Arbeiter.

6100 nat. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sich. Erfolg.

Neuerst beschlossene und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg., Kiepackung 15 Pfg., kein Porto.

Su haben in Braubach bei

Ang. Gran,

Emil Eschenbrenner.

Neue böhmische

Pflaumen

eben eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Taschentücher

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Mein Haus

Falkstraße 5 ist ab 1. März g. ng oder geteilt zu vermieten.

E. Eschenbrenner.

Kleines Feld- oder Gartenstück

zu pachten gesucht.

Angebote mit Flächen- und Preisangaben an die Exped. unter N. 3. erdellen.

Bekanntmachung.

Das bahnamtliche An- und Abrollen der Güter innerhalb des Reichsbahns von Braubach ist mit sofortiger Wirkung von Herrn Edmund Bleich auf Frau Bleich Wwe. übergegangen. Zu den Gebührensätzen ist eine Aenderung nicht eingetreten.

Wiesbaden, 28. Jan. 1915.

Rat. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Von einem

Suchspelz

den Schwanz verloren.

Ur g. fl. Rückgabe in der Exped. d. Bl. wird g. te en

Griechischer Weisswein

(naturrein)

per Flasche 60 Pfg.,
Liter 80

n Gebinden billiger empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

An unsere Einwohnerschaft

Gelegentlich der nächsten Paketwoche sollen an uns Krieger wieder Pakete mit Strümpfen, Schokolade, Tabak, Zigarren, Zigaretten usw. gesandt werden. bitten wir um gest. Ueberweisung solcher Gegenstände.

Auch Geldspenden werden dankbar entgegengenommen. Ganz besonders richten wir die Bitte an unsere Frauen und Jungfrauen, uns

Strümpfe zu stricken,

da nach Mitteilungen aus der Front diese sehr benötigt werden. Auch ab elegte Kleider, Schuhe usw. für Kinder der Kriegerfamilien können in unserer Geschäft im Heiler'schen Hause von Montag, den 1. Febr. ab

täglich von 5 bis 6 Uhr abgegeben werden, wofür auch die Verabfolgung der ne Gutscheine erfolgt.

Die Rechnungen für den Monat Januar sind ebenfalls in den ersten Tagen an uns einreichen.

Der Hilfsausschuß

Codes-Anzeige.

Seit dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem, schweren Leiden gestern abend 7.30 Uhr unseren lieben treuen Sohn, Bruder und Schwager

Gustav Friedr. Alberti

im Alter von 24 Jahren zu sich abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Frau Wwe. Alberti, Bruder und Schwägerin.

Braubach, 29. Jan. 1914.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittags 3 Uhr statt.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit zeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen

Gg. Ph. Clos

Billig!

Deikat von Geschmack, von sehr behrm Nährwert

Slippfisch

— frisch gewässert. —

Vorrätig in feinkster Qualität bei

Chr. Wieghardt.

Zigarren, Zigaretten Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frisches Hühnerel.

Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.

— Vielseitige Verwendbarkeit. —

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Chr. Wieghardt.